

WIR  
MÜSSEN UNS  
VON DEN DINGEN  
LÖSEN,  
UM ZU  
LÖSUNGEN  
ZU KOMMEN

Und? Erfolg gehabt, Lösung gefunden? Die Lösung finden Sie am Ende des Buches, nach meinen Schlussworten. Vergleichen Sie bitte mal kurz Ihre Lösung mit unserer: Wenn Sie die richtige Lösung gefunden haben – Gratulation! Falls nicht: Kein Grund, zu resignieren, Sie befinden sich in guter Gesellschaft. Der Großteil meiner Zuhörer und Seminarteilnehmer kommt in der zur Verfügung gestellten Zeit (meist zwei bis drei Minuten) nicht auf den richtigen Lösungsweg. Ich bin vor vielen Jahren auch nicht darauf gekommen. Manchmal staune ich über das Maß an Kreativität, das sich dabei offenbart, bis einer endlich die Lösung gefunden hat und strahlend sagt: „Eigentlich ganz einfach!“

Diese kleine Übung ist im Grunde eine nette Spielerei, die aber eine wichtige Botschaft in sich trägt. Das heißt, eigentlich eben nicht „in sich“, sondern außerhalb. Schauen Sie sich bitte die Lösung noch einmal an. Es geht mir nicht so sehr um die vier Linien, auch nicht darum, alle neun Punkte miteinander zu verbinden. Relevant ist das, was entsteht: die beiden Dreiecke (die in der Lösung schraffiert sind). Sie liegen außerhalb des eigentlichen Quadrates, und genau darum geht es auch bei dieser Aufgabe. Sie ist unlösbar, wenn man (was übrigens die meisten tun) die Lösung innerhalb des Quadrates sucht. Eine Lösung eröffnet sich nur dem, der bereit ist, die neun Punkte, das Quadrat, zu verlassen, herauszugehen aus dem gewohnten Umfeld und aus den eingeübten Bahnen und außerhalb nach einer Lösung zu suchen. Das ist die wichtige Erkenntnis: Lösungen und

neue Wege finden sich in der Regel immer nur außerhalb der gewohnten Bahnen. Daher heißt es ja auch im Volksmund: Wir müssen uns von den Dingen lösen, um zu Lösungen zu kommen.

Darum ist es sinnvoll und hilfreich, immer wieder im Leben das Gewohnte zu verlassen, um Neues zu entdecken und zu erfahren. Zum Beispiel, indem man mal einen Tag mit dem Rucksack alleine in der Natur wandert und mit Abstand über sein Leben nachdenkt oder wenn ein Unternehmen mit seinen Mitarbeitern für zwei Tage in ein Wellnesshotel geht, um dort über das letzte Jahr und die Zukunft zu reflektieren. Mit Abstand kommen auch die besten Ideen und Erkenntnisse. Ich habe mir dieses Bild mit den neun Punkten und den zwei Dreiecken zeichnen lassen, es hängt in meinem Büro und soll mich und mein Team immer wieder daran erinnern, von Zeit zu Zeit Abstand zu nehmen, unsere gewohnten Bahnen zu verlassen und Neues auszuprobieren.

Ja, und vermutlich ahnen Sie schon, warum Sie das alles hier lesen. Den Schritt heraus kann man freiwillig tun – und manchmal wird man auch durch äußere Ereignisse herauskatapultiert aus dem Gewohnten, so wie jetzt gerade die ganze Welt durch die Corona-Krise. Die Krise hat uns alle mehr als deutlich aus den gewohnten Bahnen geworfen, wir befinden uns alle zurzeit gewissermaßen in diesen äußeren Dreiecken auf der Suche nach Lösungen. Und zugleich können, müssen und werden wir völlig neue Erfahrungen machen, neue Perspektiven einnehmen und neue Ideen entwickeln, um mit ihr zurechtzukommen: Das sind die Chancen der Krise.

### 3. Die Krise als Chance

Im Chinesischen bedeutet das Zeichen für Krise zugleich „Chance“. So jedenfalls wird es üblicherweise erzählt. Das stimmt nicht ganz genau, aber zumindest sinngemäß. Krise wird mit *weiji* übersetzt, Chance mit *jihui*, und beide haben gemeinsam das Zeichen *ji*, das unter anderem „Gelegenheit“ bedeutet, während *wei* für „Gefahr“ steht. Also ist Krise Gefahr und Gelegenheit zugleich. Daher mit anderen Worten: Krisen sind (auch) Chancen.

– Auch in der griechischen Sprache gibt es etwas Ähnliches, denn das griechische Wort *krisis* bezeichnet nicht einfach eine hoffnungslose Situation, sondern den Höhe- und Wendepunkt einer gefährlichen Lage. Von da an kann es eigentlich nur noch besser werden.

Bevor wir uns also der Frage widmen, wie Sie am besten durch die Krise kommen und welche Tools und Hilfen Sie dabei nutzen können, zunächst ein Blick auf die möglichen Chancen dieser Krise. Trotz aller gravierenden Auswirkungen der Krise auf die Gesundheit der Menschen mit all den vielen Toten, auf die Weltwirtschaft und die Freiheitsbeschränkungen und



mit ihren noch vielen anderen Begleitschäden, ja, trotz all dieser negativen Effekte bestehen doch gleichzeitig viele Chancen für die Welt, Europa, Deutschland und für jeden Einzelnen. Zum Beispiel:

- die Erfahrung von Solidarität, Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme und Zusammenhalt,
- ein neues Vertrauen in unser Gesundheitssystem, die Wissenschaft und die Politik,
- starke Veränderungen in der Arbeitswelt: Homeoffice und Onlinekonferenzen, dynamische Arbeitsweisen und zahlreiche Innovationen,
- eine neue Wertschätzung für bisher unterbezahlte, aber tragende Berufe, wie Pfleger, Krankenhauspersonal, Verkaufspersonal an der Supermarktkasse und ausländische Billiglohnarbeiter in der Landwirtschaft usw.,
- die Zunahme von Demut und bewusster Wertschätzung von bisher Selbstverständlichem,
- die Gelegenheit innezuhalten, Atem zu holen, zu sich zu kommen und zu verschlafen,
- die Möglichkeit, Altes loszulassen und sich neu zu orientieren,
- und ja, generell die Chance zum Change auf vielen Ebenen.

Mehr dazu, vor allem zu den individuellen Chancen für Ihr persönliches Leben, finden Sie in der 4. Phase im Teil 2 des Buches. – Hier soll zunächst nur hervorgehoben werden, dass alle Krisen, so schwer sie die Menschheit im Laufe der Geschichte auch getroffen haben, immer auch große Chancen mit sich gebracht haben und gleichzeitig positive Begleiteffekte hatten. – Werfen wir einen kurzen Blick auf einige von ihnen.

## Große Krisen der Vergangenheit

In der Vergangenheit hatten Krisen und Epidemien oft langfristige und überraschenderweise auch positive Konsequenzen oder die Menschheit konnte aus den vergangenen Krisen für die Zukunft lernen.

**1332** war (auch) in China **die Pest** ausgebrochen. Auslöser war das Bakterium *Yersinia pestis*, der sogenannte Rattenfloh. Über Handelsschiffe gelangte die Pest 1347 nach Messina auf Sizilien und breitete sich von dort über den ganzen Kontinent aus. Vermutlich starben dabei mindestens 25 Millionen Menschen, etwa ein Drittel der Bevölkerung Europas, Italien dürfte die Hälfte seiner Einwohner verloren haben. Doch langfristig führte die Katastrophe paradoxerweise zu einem wirtschaftlich goldenen Zeitalter. Den Überlebenden ging es substanziell viel besser – weniger Menschen hatten mehr Land, höheres Einkommen und weniger Hunger – und Europa blühte wirtschaftlich auf. Der neue Wohlstand war wohl eine der Voraussetzungen für die Renaissance und die Neuzeit und den Abschied vom Mittelalter.

Eine weitere Krise mit verheerenden Auswirkungen war **die Spanische Grippe**, die gegen **Ende des Ersten Weltkriegs** ausbrach. Sie war von den Todeszahlen her noch schlimmer als die Pestepidemie. Weltweit infizierten sich 500 Millionen Menschen (nahezu ein Viertel der damaligen Weltbevölkerung), wovon über 50 Millionen starben – viel mehr als im Ersten Weltkrieg selbst! – Gelernt hat man an der Spanischen Grippe, wie unglaublich wichtig in einer Pandemie das Social Distancing ist (auch wenn es damals noch nicht diesen griffigen Namen hatte). Am besten zeigt sich das am Beispiel von Philadelphia: Die Stadtverwaltung wartete 16 Tage, bevor sie die